

Das „Forum Offene Wissenschaft“ an der Universität Bielefeld

Ein Beitrag zur öffentlichen Wissenschaftskommunikation in gesellschaftlicher Verantwortung

Helga Jung-Paarmann
Johannes Wildt



Seit dem Sommersemester 1996 bietet das „Forum Offene Wissenschaft“ an der Universität Bielefeld semesterbegleitend eine wöchentliche Ringveranstaltung zu einem aktuellen, in der Öffentlichkeit strittigen Thema aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur oder Ökologie an. Zum jeweiligen Oberthema gibt ein Mitglied der Bielefelder oder einer auswärtigen Hochschule eine wissenschaftlich fundierte und auf ein interessiertes Laienpublikum abgestimmte Einführung von ca. einer Stunde, der eine ca. halbstündige Diskussion folgt. Das Forum wird von einem Arbeitskreis aus – meist pensionierten – Mitgliedern der Universität Bielefeld geplant und moderiert. Die Universitätsgesellschaft und die Hochschule tragen die Kosten und stellen die Räumlichkeiten zu Verfügung. Im bundesweiten Vergleich ist das Forum ein einzigartiges Modell gelungener Kommunikation zwischen Universität und Öffentlichkeit im Sinne einer „Third Mission“.

Gliederung	Seite
1. Einleitung: Einblick in die Praxis des Forums	2
2. Überblick über das Forum Offene Wissenschaft	5
3. Rückblick: Kontext und Hintergrund der Genese des „Forums Offene Wissenschaft“	9
4. Durchblick: Gelingensbedingungen – Ist das Bielefelder Forum auf andere Hochschulen übertragbar?	14
5. Ausblick: Wie weiter in Bielefeld und anderswo?	17
6. Anhang	18

Einordnung des Beitrags auf der Webseite und für die weitere Nutzung des Loseblattwerks

Signatur: E 1.17

Hauptkapitel E: Veranstaltungsformen / **Unterkapitel E 1:** Fachübergreifende Lehr- und Lernformen

Die PDF-Fassung des Beitrags finden Sie mit Hilfe dieser Angaben unter www.nhhl-bibliothek.de.

Kunden, die das Handbuch als Loseblattwerk nutzen, entnehmen bitte den kompletten Beitrag und fügen ihn unter oben genannten Angaben ein.

1. Einleitung: Einblick in die Praxis des Forums


Zur Praxis des FOW

Seit nahezu 50 Semestern kommen jeden Montag zwischen 18.15 und 19.45 Uhr regelmäßig Bürgerinnen und Bürger aus Bielefeld und Umgebung, Studierende und Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler der Bielefelder Hochschulen zum „Forum Offene Wissenschaft“ in einem der größten Hörsäle der Universität zusammen. Über einen Zeitraum von fast 25 Jahren ist ihre Zahl kontinuierlich gestiegen. Während zu Beginn ca. 150 Personen teilnahmen, waren es in den Jahren 2000 bis 2010 bereits über 200. Inzwischen ist die Zahl der Hörer/innen auf 300 bis 500 gestiegen. Bei besonders prominenten Referenten wird das Audimax gebucht.

Alle Besucher/innen folgen der Einladung zu einem ca. einstündigen Vortrag oder Podium zu einem gesellschaftspolitisch, ökonomisch, kulturell oder ökologisch relevanten und aktuellen Thema mit anschließender Diskussion. Vortrag und Diskussion sind Teil einer Ringveranstaltung zu einem Oberthema, die sich im Wochenrhythmus über das gesamte Semester erstreckt.

Veranstaltungsbeispiele

In der Woche der Entstehung dieses Berichts wurde z. B. das Thema „Autoritärer Nationalradikalismus in Europa. Ein antidemokratisches Wachstumsmodell?“ behandelt, das als zehnte Veranstaltung im Kontext der Veranstaltungsreihe „Demokratie: Hoffnungsträger oder Auslaufmodell?“ stand. Diesmal fand ein Vortrag von Prof. Dr. em. Wilhelm Heitmeyer, einem renommierten Soziologen der Universität Bielefeld, die – wie üblich – gespannte Aufmerksamkeit des bis auf den letzten Platz gefüllten Hörsaals und bot den Hintergrund für eine lebhafte Diskussion, an der sich mehr als ein Dutzend der Teilnehmer/innen beteiligte. Um einen kleinen Eindruck von der Veranstaltung zu vermitteln, ist im Folgenden der Ankündigungstext wiedergegeben, der vor dem Hörsaal (wie jedes Mal) auslag.



**UNIVERSITÄT
BIELEFELD**
Forum Offene Wissenschaft

Wintersemester 2019/2020

**Demokratie –
Hoffnungsträger oder Auslaufmodell?**

Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer
Soziologie, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung,
Universität Bielefeld

spricht am Montag, den 09. Dezember um 18 Uhr c.t. in H4 zum Thema:

**„Autoritärer Nationalradikalismus in Europa.
Ein antidemokratisches Wachstumsmodell?“**

Angaben zum Vortrag:

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Zusammenwirken von ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Entwicklungen in den letzten 20 Jahren im Zeitalter der Globalisierung.

Es soll erklärt werden, wie es im Zeitverlauf zu den autoritären Eindunkelungen in Europa gekommen ist. Insbesondere die Entwicklung in Deutschland wird dann in den Mittelpunkt gerückt, seitdem seit 2015 ein Autoritärer Nationalradikalismus der AfD gegen die offene Gesellschaft und gegen die liberale Demokratie mobilisiert.

Schließlich soll auch die Frage gestellt werden, wie Universitäten mit dieser Entwicklung umgehen.

Moderation: Prof. Dr. Günter Graumann

Angaben zur Person:

Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer, 74, war Gründungsdirektor des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld von 1996 bis 2013.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Soziale Desintegration, Gewalt, Rechtsextremismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und ethnisch-kulturelle Konflikt.

Sein letztes Buch: "Autoritäre Versuchungen. Signaturen der Bedrohung I" (Suhrkamp 2018).

Mit Unterstützung der Universitätsgesellschaft der Universität Bielefeld, Freunde und Förderer der Universität Bielefeld e.V. und in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle Wissenschaftliche Weiterbildung

Abb. E 1.17-1 **Infolyer zum Vortrag von Wilhelm Heitmeyer**

Ein Semester zuvor referierte am 17. 6. 2019 der Bielefelder Philosoph Prof. Dr. Martin Stöcker an gleicher Stelle über „Eine bessere Moral für eine bessere Medizin? Auf welche Fragen muss die Ethik sich einstellen?“. Der Vortrag gehörte zu dem Oberthema „Wie lernen Gesellschaften für die Zukunft? Was trägt Wissenschaft dazu bei?“ Um ein letztes Beispiel zu nennen: Wiederum ein Jahr zuvor war Dr. Boniface Mbanza von der kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika in Heidelberg mit einem Video „Verhindert die Handelspolitik der EU die Entwicklung der

afrikanischen Wirtschaft?“ im Rahmen der Reihe „Afrika – Perspektiven eines Kontinents“ am 18. 6.2018 zugeschaltet. Ein Beispiel eines Semesterprogramms findet sich im Anhang.

Eine Erfolgsstory

Der Erfolg des Veranstaltungsformats mit seiner ungewöhnlichen Lebensdauer von fast 25 Jahren, die nahezu die Hälfte des Bestehens der gerade 50 Jahre alten Universität Bielefeld umfasst, die schiere Zahl der fast 700 Veranstaltungen mit konstant hoher Publikumsbeteiligung, aber auch die erstaunliche Kontinuität des das Forum tragenden Arbeitskreises, der – bei ständiger Erneuerung seiner Mitglieder – ein offensichtlich überzeugendes Profil ausprägte, ist Grund genug, den Gelingensbedingungen des Forums nachzugehen. Dies soll in folgenden Schritten geschehen:

Zunächst wird die Grundkonzeption der Veranstaltungsreihe dargestellt, ein Überblick über die behandelten Themen gegeben (2.1) und die Zusammensetzung und Arbeitsweise des Arbeitskreises charakterisiert (2.2). Es folgt eine Reflexion auf die Zielgruppen der Veranstaltung (2.3).

Zum besseren Verständnis wird ein Exkurs über die Diskurslage zur Hochschulbildung eingefügt, die sich zur Zeit der Initiierung und weiteren Entwicklung des Vorhabens abzeichnete (3.). Anschließend an eine Darstellung der Entwicklung des lokalen Bedingungsrahmens am Hochschulstandort Bielefeld (3.1) wird diese und unter den Stichworten „Studium Generale“ (3.2), „fachübergreifendes Lehren und Lernen“ (3.3) sowie der „Third Mission“ als dritter Aufgabe der Hochschulen neben Forschung und Lehre einordnet (3.4).

Schließlich werden die Gelingensbedingungen (4) für die Veranstaltungsreihe reflektiert und die Zukunftsoptionen und ggf. Übertragungsmöglichkeiten des Bielefelder Ansatz ausgelotet (5.).

Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit

Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Darstellung nicht unter der Annahme erfolgt, dass sich das Bielefelder Forum umstandslos als Modell auf andere Hochschulstandorte übertragen lässt. Dazu sind die Bedingungen seiner Entstehung und Entwicklung vermutlich zu speziell. Wohl aber dürfte es sich lohnen zu betrachten, welche Prinzipien berücksichtigt werden könnten bzw. sollten, wenn auch anderenorts versucht wird, die „Third Mission“ mit vergleichbaren Zielsetzungen umzusetzen. Gleichzeitig sollen aber auch Konstellationen angesprochen werden, die zur erfolgreichen Gestaltung der Zukunft des Forums auch unter sich heute verändernden Bedingungen zu beachten sind.

2. Überblick über das Forum Offene Wissenschaft

2.1 Konzept und Themenspektrum

Wie der Mathematiker und Mathematikdidaktiker Prof. Dr. Günter Graumann, der neben dem Biologen Prof. Dr. Roland Sossinka seit der Gründung des Forum auch heute noch im Arbeitskreis mitwirkt, zum 40. Semester der Reihe ausführte, hatte sich die ursprünglich für Studierende konzipierte Veranstaltung des Sommersemesters 1996 rasch für weitere Zielgruppen geöffnet. So entstand das bis heute gültige Konzept für das „Forum Offene Wissenschaft“.

Anfänge

Graumann verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass das Wort „offen“ dabei mehrere Bedeutungen hatte:

Offenheit

- „Offenheit gegenüber verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen (also Interdisziplinarität);
- Offenheit gegenüber dem ZuhörerInnen-Kreis (Studierende sowie alle interessierten Bürger und Bürgerinnen der Stadt Bielefeld und ihrer Umgebung);
- Offenheit bezüglich der ReferentInnen, die zunächst innerhalb, aber auch außerhalb der Universität Bielefeld gesucht wurden;
- Offenheit gegenüber den Vermittlungsformen. Außer der üblichen Folge von Vortrag und Diskussion mit den ZuhörerInnen wurden gelegentlich Diskussionsrunden gebildet oder das Auditorium befragt.“ (Graumann 2015)

Diese Offenheit macht es notwendig, wissenschaftlich begründete Sichtweisen auf die thematisierten Probleme und Fragestellungen so vorzustellen, dass sie auch einem fachlich nicht vorgebildeten und mit dem Fachjargon nicht vertrauten Publikum verständlich werden.

Etwa ein halbes Jahr vor Semesterbeginn entwickelt der Arbeitskreis ein Oberthema, das den Bezugsrahmen für die Einzelveranstaltungen bildet. Das Oberthema bestimmt die Leitfrage, die aktuelle, gesellschaftlich relevante Probleme thematisiert. Während des Semesters vor Veranstaltungsbeginn wird darauf das Oberthema in Teilthemen für die einzelnen Veranstaltungen ausdifferenziert.

Themenentwicklung

Schon der Aufschlag mit dem Thema der ersten Veranstaltungsreihe im Sommersemester 1996: „Wissenschaftliche Weltbilder und ihre Zukunftsfähigkeit“ verdeutlicht einen umfassenden Anspruch auf die Aus-

einandersetzung mit tiefgreifenden Fragen, die die menschliche Zukunft betreffen. Die Zusammenstellung aller Themen, die bislang im Forum zur Diskussion gestellt wurden (siehe Tab. 1 im Anhang), gibt einen Eindruck davon, unter welcher Vielfalt von Aspekten diese Auseinandersetzung stattgefunden hat.

Themen: Aktualität und Kontinuität

Die Übersicht folgt nicht der Chronologie der Semester, sondern bündelt die Themen in Gruppen, die sich jeweils als gesellschaftliche Schlüsselprobleme interpretieren lassen. Jedenfalls in der Wahrnehmung des Arbeitskreises folgen sie nicht einem über die Zeitläufe sich wandelnden Muster. Jedoch tauchen typischerweise ereignisbezogen (z.B. in der Weltwirtschaftskrise am Ende des vergangenen Jahrzehnts oder auf dem Höhepunkt der Migrationskrise) affine Themenstellungen auf; auch das Thema der „Protestbewegungen“, das für das kommende Semester konzipiert ist, reflektiert aktuelle Phänomene, die die gesellschaftliche Aufmerksamkeit zurzeit stark beanspruchen. Dass bestimmte Themen über die wechselnden Besetzungen des Arbeitskreises kontinuierlich immer wieder auftauchen, kann vielmehr als Hinweis darauf gewertet werden, dass es sich um epochale Fragen handelt, die mindestens bei einem gesellschaftlich sensiblen Publikum auf beachtliche Resonanz stoßen.

Zu diesen Themen wurden in den einzelnen Vorträgen Lehrmeinungen und Forschungsergebnisse vorgestellt. Die Problemorientierung überschreitet notwendigerweise die Grenzen der einzelwissenschaftlichen Disziplinen und erfordert eine interdisziplinäre Konzeption der Vortragsreihen, während die einzelnen Vorträge meist fachspezifische Aspekte des Problemzusammenhangs beleuchten

2.2 Zusammensetzung und Arbeitsweise des Arbeitskreises (AK)

Mitgliedschaft im Arbeitskreis

Schon in seinen Anfängen im Jahre 1995 bestand der Arbeitskreis, der die Veranstaltungen des Forums plant und moderiert, aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Fächer an der Universität Bielefeld.¹

¹ In den ersten fünf Jahren haben sich am AK beteiligt: PD. Dr. Heiner Bielefeldt (Jura/Theologie/Soziologie), Prof. Dr. Rüdiger Bittner (Philosophie), Prof. Dr. Peter Finke (Linguistik und Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Rudolf Fischer (Theologie), Prof. Dr. Günter Graumann (Mathematik und -didaktik), Prof. Dr. Ludwig Huber (Pädagogik), Prof. Dr. Wolfgang Krohn (Soziologie), Dr. Karl-Peter Ohly (Biologie), Prof. Dr. Karl Otto (Soziologie), Dr. Friedemann Schmithals (Hochschuldidaktik), Dr. Klaus Reisinger (Hochschuldidaktik), Prof. Dr. Roland Sossinka (Biologie), Prof. Dr. Martin Stock (Rechtswissenschaft), Prof. Dr. Peter Weinbrenner (Wirtschaftswissenschaft). Heute gehören zum AK des Forums neben Prof. Dr. Rüdiger Bittner, Prof. Dr. Günter Graumann, Prof. Dr.

Diese Kolleg/innen kannten sich bereits damals aus anderen interdisziplinären Veranstaltungen, wie etwa dem Arbeitskreis Didaktik oder dem Forum Wissenschaft für den Frieden. 1995 beschäftigten sie sich mit Problemen der Wirkung von Metaphern und Weltbildern auf das Denken. Daraus ging die erste Veranstaltung des Forums 1996 hervor, die sich allerdings zunächst nur an Studierende wandte. Im folgenden Semester wurde die Vortragsreihe fortgesetzt und für Teilnehmer/innen aus Bielefeld und Umgebung geöffnet. Der Arbeitskreis bestand bzw. besteht aus zehn bis 15 Personen. In den letzten Jahren waren sie meist bereits emeritiert, weil sich schon bald gezeigt hatte, dass aktiv Lehrende zu wenig Zeit für die relativ zeitintensiven Aufgaben aufbringen können. Wenn jemand aus dem Arbeitskreis ausscheidet, wird nach neuen Mitgliedern gesucht, die sich für das Anliegen des Forum erwärmen, die erforderliche Zeit und Arbeitskraft aufbringen können und das Fächerspektrum des Teams ergänzen und möglichst auch neue Perspektiven in die Diskussionen über Themen und Referent/innen für das Forum erschließen. Bislang war das Kooptationsverfahren zwar manchmal langwierig, aber erfolgreich.

Arbeitskreis besteht vor allem aus emeritierten Mitgliedern

Die Diskussionen über die Oberthemen gehören für die Arbeitskreis-Mitglieder zum interessantesten Teil der Forums-Arbeit: Immer in den Semesterferien trifft sich der Arbeitskreis abends bei einem Mitglied, um nach einem kleinen Imbiss das Thema des übernächsten Semesters zu beraten. Meist liegen mehrere Vorschläge auf dem Tisch, die bereits mehr oder weniger thematisch aufgefächert sind, was eine Vorstellung davon gibt, wie die 12 bis 14 Montagabende gefüllt werden könnten. Das Oberthema des Semesters sollte ein aktuelles Thema aufgreifen, das schon in den Medien diskutiert wird, sodass die einzelnen Vorträge dazu beitragen können, dass die Teilnehmer/innen die Hintergründe und die Problemkomplexität besser verstehen und sich begründet eine eigene Meinung dazu bilden können. Dabei gehen die Arbeitskreis-Mitglieder zunächst von sich selber aus und fragen, zu welchen aktuellen Problemen sie Klärungsbedarf haben und gerne Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen hören würden. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung des Arbeitskreises kommt es oft zu lebhaften und anregenden Diskussionen über die verschiedenen Aspekte und die Relevanz eines Themas. Schließlich einigt man sich auf das Thema, das die meisten Befürworter hat, und verschiebt die übrigen Themen auf die Diskussion in den nächsten Semesterferien.

Arbeitsprozesse

Roland Sossinka und Prof. Dr. Martin Stock: Prof. Dr. Andreas Fisahn (Rechtswissenschaft), Prof. Dr. Reinhold Hedtke (Politikwissenschaft), Dr. Helga Jung-Paarmann (Geschichtswissenschaft), Dr. Falk Pinkel (Erziehungs-, Schul- und Bildungswesen), Prof. Dr. Jörn Stückrath (Literaturwissenschaft), Dr. Dieter Vohmann (Mathematik), Prof. Dr. Johannes Wildt (Hochschuldidaktik), Dr. Paul Wolters (Soziologie/Gesundheitswissenschaften).

Die ersten Wochen des Semesters sind für den Arbeitskreis immer sehr fordernd: Arbeitsteilig werden die einzelnen Vortragsthemen konkretisiert und dafür mögliche Referent/innen gesucht. Dank der interdisziplinären Zusammensetzung des Arbeitskreises bestehen vielfältige Kontakte zu anderen Hochschulen, was es sehr erleichtert, Spezialisten für die einzelnen Themen zu finden, die – oft aufgrund eigener Forschung – sowohl fachlich kompetent als auch in der Lage sind, ihr Spezialwissen allgemein verständlich und interessant vorzutragen. Die Suche richtet sich zunächst allerdings auf die Mitglieder der eigenen Universität, einerseits um deren Arbeitsschwerpunkte in der Bielefelder Öffentlichkeit bekannt zu machen, andererseits auch aus finanziellen Gründen. Für Mitglieder der Universität Bielefeld sind die Vorträge im Forum Teil ihrer Lehrtätigkeit, während auswärtige Referent/innen ein kleines Anerkennungshonorar von bis zu 200 Euro sowie die Fahrt- und Übernachtungskosten erstattet bekommen. Die Mittel dafür stellt die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft zur Verfügung, während die Hilfskraftstelle des Forums vom Rektorat bezahlt wird.

Hilfskraftunterstützung

Die Studierenden auf dieser Stelle sind für die – im Übrigen ehrenamtliche – Arbeit des Arbeitskreises unentbehrlich: Sie protokollieren alle Arbeitskreissitzungen, korrespondieren mit den Referent/innen in Verwaltungsangelegenheiten und organisieren die Übernachtungsmöglichkeiten, erstellen und verteilen die Flyer nach den Vorgaben der Referent/innen, sorgen für den Aushang des Semesterprogramms und unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit. Sie überprüfen die Technik im Hörsaal und reichen den Diskussionsteilnehmer/innen die Mikrofone im Anschluss an die Vorträge. Meist wechseln die Hilfskräfte nach wenigen Semestern, weil sie ihr Examen machen oder aus anderen Gründen die Universität Bielefeld verlassen.

Die Hilfskräfte sind auch für den Kontakt zu den Studierenden zuständig, die sich die Teilnahme am Forum als Studienleistung im Rahmen des Moduls für das Studium Generale anrechnen lassen wollen. Dafür fertigen sie ein ca. fünfseitiges Protokoll eines Vortrags ihrer Wahl an, das dann von demjenigen Arbeitskreismitglied, das den Vortrag und die Diskussion moderiert hat, begutachtet wird. Diese Anrechnungsmöglichkeit ist aufgrund der Studienreform nach Bologna ausdrücklich vorgesehen und erwünscht.

2.3 Zielgruppen und Veranstaltungsdurchführung

Lokale und regionale Öffentlichkeit

Dennoch machen Student/innen nur einen kleinen Teil der Besucher/innen des Forums aus. Diese kommen zumeist aus der Stadt Bielefeld und der näheren Umgebung. Es handelt sich überwiegend um Menschen in fortgeschrittenem Alter, die die größten Belastungen des Berufs- und Familienlebens bereits hinter sich gelassen haben und nun ihre freie

Zeit nutzen wollen, um sich weiterzubilden, damit sie die raschen Veränderungen von Politik, Technik, Gesellschaft und Umwelt besser verstehen können.

Es hat sich gezeigt, dass der Arbeitskreis mit seiner Themenauswahl auch die Interessen der Teilnehmer/innen trifft. Dafür sprechen die oben erwähnten steigenden Besucherzahlen des Forums. Bei vielen ist der montägliche Besuch der Vorträge zu einer liebgewordenen Routine geworden. Im Anschluss an die Veranstaltung findet man kleine Gruppen von ihnen im benachbarten Restaurant, wo sie weiter über die Themen diskutieren. Immer wieder bilden sich Arbeitsgruppen zu den Veranstaltungsreihen des Forums, so etwa zurzeit aus den Reihen des „Studiums ab 50“, der Bielefelder Variante des „Senioren“-Studiums.

Die Vortragsreihen beginnen meist mit einem Beitrag, der in das Thema einführt und einen ersten Überblick gibt. Dann folgen Vorträge, die einzelne Aspekte des Themas aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Den Abschluss bildet oft eine Veranstaltung, die die regionale Bedeutung des Themas aufgreift und häufig auch Akteur/innen aus regionalen Initiativen, Projekten oder Einrichtungen als Impulse einbezieht.

In dieser Form stellt das Forum Offene Wissenschaft ein wichtiges Bindeglied zwischen der Universität und der Stadt dar, das nach Kenntnis der Autorin und des Autors einzigartig in der Universitätslandschaft in der Bundesrepublik ist.

**Wichtiges Bindeglied
zwischen Universität
und Stadt**

3. Rückblick: Kontext und Hintergrund der Genese des „Forum Offene Wissenschaft“

3.1 Strukturmerkmal: Interdisziplinarität an der Universität Bielefeld

Mit dem Format von Veranstaltungen aus einer zusammenhängenden Serie von Vorträgen mit Diskussion während eines Semesters knüpfte das „Forum Offene Wissenschaft“ an die in Hochschulen gebräuchliche Veranstaltungsform der „Ringvorlesung“ an, mit der Themen aus verschiedenen Perspektiven, ggf. fachübergreifend, behandelt werden können. Auch an der Universität Bielefeld konnten damit Traditionen aufgenommen werden, die immer wieder eine beachtliche Wirkungsbreite entfaltet hatten. Dazu zählen z.B. an breitere Öffentlichkeiten adressierte Vorträge des Zentrums für Interdisziplinäre Forschung oder auch inneruniversitäre Veranstaltungen einzelner Fakultäten, um breitere Fachgebiete in Zusammenarbeit mehrerer Spezialisten zu erschließen; fachübergreifende Arbeitskreise wie das seit längeren Jahren etablierte

Bielefelder Besonderheiten

Kolloquium der Fachdidaktiken aus den lehrerbildenden Studiengängen gehören ebenfalls dazu. Zu nennen sind auch spektakuläre singuläre Veranstaltungsreihen mit überfakultärem Zuschnitt wie die von Luhmann und Maturana zu soziologischen und biologischen Konzepten der Systemtheorie. Dem „Forum Offene Wissenschaft“ kam insoweit nicht zuletzt die interdisziplinäre Ausrichtung als innovatives Gründungsmerkmal der Universität Bielefeld (Schelsky 1968; Kocka 1987) zugute.

Dem speziellen Zuschnitt des „Forums Offene Wissenschaft“ dürften jedoch nicht nur der „genius loci“, sondern auch Konstellationen zuträglich gewesen sein, die in der Hochschulentwicklung der 90er Jahre in Deutschland angelegt waren. Hier kreuzten sich insbesondere drei Reformwellen, die das Forum angeschoben und getragen haben.

3.2 Das „Studium Generale“

„Studium Generale“ in Umbruchsituationen

Erstens belebte sich seit der Wende zu den 90er Jahren die Diskussion über das „Studium Generale“ (Papenkort 1993). Es dürfte kein Zufall sein, dass diese Reformfigur im Zusammenhang mit der Transformation der ostdeutschen Hochschulen in das westdeutsche Hochschulsystem auftauchte, als mit dem Untergang des marxistischen-leninistischen Grundlagenstudiums nach einem funktionalen Äquivalent einer die Fächer übergreifenden Bildung gefragt wurde (Rüther 1994). Wie schon vom damaligen preußischen Kultusminister und Hochschulreformer Becker (1919), der das Fehlen des „synthetischen Denkens“ mittels einer Fächergrenzen überschreitenden Lehre bemängelte, wurde von den Alliierten im Zuge der „Reeducation“ (vgl. „Blaues Gutachten“ 1948, vgl. Phillips 1981) – neben Tutorien und Kollegienhäusern – als erzieherische Maßnahme darauf zurückgegriffen, um dem fachlichen Speziesentum entgegenzuwirken und um politische, gesellschaftliche und kulturelle Integration zu fördern.

Sowohl in durchaus konservativen Kreisen wie dem Hochschulverband (Hinterzartener Arbeitstagung, Hochschulverband 1952) als auch in gewerkschaftsnahen Gruppierungen (Oberaudorfer Kreis, Benner 1950) fand das Studium Generale durchaus positive Resonanz und Unterstützung bei seiner Umsetzung (vgl. Killy 1952; Ruegg 1954), hatte aber in den Folgejahren trotz in vielen Hochschulen geübter Praxis an Gestaltungs- und Anziehungskraft verloren. Von studentischer Seite als verknöchertes und abgehobenes Bildungskanon, fernab jeder Bildungs- und Ausbildungslegitimation, und als wissenschaftsfremde Erziehungs-ideologie heftig kritisiert (vgl. SDS 1961), fand es auch von Seiten des Hochschullehrerverbandes keine Unterstützung mehr (Heimpel 1955, 2. Auflage 1962) bzw. führte an den Hochschulen eine marginale Existenz (Fischer 1990). Wenngleich in der Mehrzahl der deutschen Universitäten noch der Begriff „Studium Generale“ in den Vorlesungsverzeichnissen zu finden war (vgl. Papenkort 1993), so wurde darunter

doch in der Regel nur noch ein Sammelsurium von „Veranstaltungen für Hörer aller Fakultäten“ subsumiert, das oft konturlos Lehrangebote für Studierende aller Fachrichtungen öffnete (Reisinger/Huber 1992).

Tatsächlich erlebte das „Studium Generale“ als Bildungsangebot fachübergreifenden Zuschnitts, häufig im Vorlesungsformat, insbesondere an den Hochschulen der ehemaligen DDR nach der Wende eine erstaunliche Renaissance, wie in älteren – z.B. in Dresden (Arnold & Remmert 1994), Halle-Wittenberg (Schubert 1994), Ilmenau (Kirpal 1994) – und neueren hochschuldidaktischen Dokumenten – Greifswald (Hofmann 2009), Erfurt (Hollstein 2009) – nachlesbar ist. Vom Runden Tisch der Nachwendezeit wurde es dem Ministerrat der auslaufenden DDR als Teil einer Rahmengesetzgebung vorgeschlagen (Jackstel 1990). Aber auch an westdeutschen Hochschulen tauchte das „Studium Generale“ teils in renovierter Form (z. B. Karlsruhe, Spinner 1987; Mainz, Eiffler & Saame 1994), teils auch unter abgeänderter Bezeichnung – „Studium fundamentale“ in Witten Herdecke (Habel 1994), „Studium integrale“ an der TU Braunschweig (Zimmerli 1990) oder „Collegium fundamentale“ in Bern (Defila 1994) – wieder auf oder firmierte besonders an Technischen Hochschulen unter „allgemeinwissenschaftlichen“ oder „fachübergreifenden Studien“ (Gräfen 1990).

**Renaissance nach
der Wende**

Mit dem sogenannten Bologna-Prozess hat das Studium Generale im Übrigen wieder einen curricularen Ort gefunden. In einem speziellen Modul, das in den Akkreditierungsvorgaben für die Studiengänge ausdrücklich für nicht an ein Fach gebundene Studien reserviert ist, wird das „Studium Generale“ bisweilen direkt adressiert. Allerdings firmieren die entsprechenden Module häufig unter den unterschiedlichsten Bezeichnungen und bilden mitunter ein Sammelbecken für recht heterogene Themen, wie „fachübergreifende Schlüsselqualifikationen“, „Fremdsprachen“, „inter- und transdisziplinäre Projekte“, „Optionalstudien“ diversen Zuschnitts (viele Beispiele im Neuen Handbuch Hochschullehre seit 2001). Dennoch bieten sich hier auch Gestaltungsmöglichkeiten für anspruchsvolle und gehaltvolle Lehrangebote, die im Fachstudium keinen Platz, aber viel Interesse bei unterschiedlichsten Zielgruppen finden. Auch das Forum Offene Wissenschaft ist in dieser Struktur verankert.

**Curriculare Verortung
mit dem Bologna-
Prozess**

3.3 Fachübergreifendes Lehren und Lernen

Es lag deshalb zum Zweiten nahe, die Thematik in den Diskurs über „Fachübergreifendes Lehren und Lernen“ in eine umfassendere Perspektive zu stellen. Die erwähnten Gegebenheiten an der Universität Bielefeld mit ihrer interdisziplinären Ausrichtung, die sich nicht nur auf die Forschung beschränkte, sondern manchen Widerhall in den fachübergreifenden Lehrkonzeptionen fand, boten dafür hervorragende Voraussetzungen. Dazu gehörten z. B. die Integration von Sozialwissen-

**Über den Tellerrand
hinaus...**

schaften in die einstufige Juristenausbildung, die sozialhistorische Ausrichtung der Geschichtswissenschaft, die Integration von Literaturwissenschaft und Linguistik, Bindestrich-Informatiken, Gesundheitswissenschaften oder die integrierten Grundkurse in der Soziologie. Die Universität Bielefeld verfügte zudem über interdisziplinäre Einrichtungen für die Hochschulbildung wie das Oberstufen-Kolleg oder das Interdisziplinäre Zentrum für Hochschuldidaktik.

Kein fragwürdiger Bildungskanon, sondern aktuelles Thema

Systematisch erhoben und in den Kontext eines breiter angelegten Untersuchungsansatzes gestellt, der eine bundesweite Dokumentenanalyse fachübergreifender Lehrangebote (Huber, Olbertz & Wildt 1994) und eine repräsentative empirische Untersuchung fachüberschreitenden Studierens (Lüpsen & Niketta 1998) umfasste, war es denn auch eine Bielefelder Forschergruppe (bestehend aus dem Leiter des Oberstufenkollegs, einem Bildungsforscher der Universität Halle-Wittenberg und einem Vertreter des IZHD), die ein differenziertes Tableau unterschiedlicher Varianten fachübergreifender Lehr- und Studienangebote zur Debatte stellte. Der Vorschlag, eine interdisziplinäre Veranstaltung zum „Thema des Semesters“ (Wildt 1994) zu kreieren, war ein Format, das der Form nach an das Studium Generale anknüpfte. Es sollte freilich nicht einen fragwürdigen Bildungskanon zum Gegenstand haben, sondern ein jeweils aktuelles Thema aus Politik, Gesellschaft oder Kultur aus fachübergreifender Perspektive in Form einer Ringveranstaltung zur Debatte stellen.

3.4 Die „Third Mission“ der Hochschulen

Raus aus dem Elfenbeinturm

Als dritte Welle der Reform, die gewissermaßen die Grundströmung bildete, auf der die Entwicklungen des fachübergreifenden Lehrens und Lernens basiert und die Veranstaltungsformate wie das „Forum Offene Wissenschaft“ überhaupt erst ermöglichte, sind die Veränderungen im Wissenschaftssystem innerhalb und außerhalb der Hochschule von ausschlaggebender Bedeutung. Heute (z. B. Henke et al. 2015; Pasternak et al. 2016) wird das Aufgabenspektrum, das den Hochschulen neben den ihnen genuinen Aufgaben der Lehre, des Studiums und der Forschung eingeschrieben ist, üblicherweise als „Third Mission“ bezeichnet, die seit den 90er Jahren mit der zunehmenden Wechselwirkung einer Verwissenschaftlichung der Gesellschaft und Vergesellschaftung der Wissenschaft wachsende Beachtung fand. Wenn auch die „Third Mission in einer „Entrepreneurial University“ (Clark 1998) oder im „Mode 1/mode2 der Forschung“ (Novotny et al. 1994; Gibbons 1998) zunächst hauptsächlich auf die außerhochschulische Forschung bezogen und unter wirtschaftliche Gesichtspunkten „unter der Spitzmarke ‚Privat-Publik-Partnership‘“ (Stifterverband 1999) diskutiert wurde, wurde die „Third Mission doch schon früh als Bildungsaufgabe an eine breitere Öffentlichkeit auch außerhalb der Hochschulen adressiert.

Auch dieser Gedanke ist nicht grundsätzlich neu. Wie schon der Anspruch an die Hochschulen in der Weimarer Zeit, Volksbildung zu treiben (Becker 1919), die in die Volkshochschulbewegung mündete, trotz Beteiligung engagierter Hochschulangehöriger den Hochschulen vorwiegend extramural blieb, schwang schon in den frühen Konzepten des Studium Generale eine Intention mit, die Bildungsangebote für Zielgruppen außerhalb der Hochschule zu öffnen. Diese Öffnung blieb aber – wie auch der Besuch teilweise für hochschulexterne Interessent/innen geöffneter Veranstaltungen für „Hörer aller Fakultäten“ – vorwiegend randständig. Bewegungen aus den Hochschulen hinaus geschahen dann mitunter spektakulär in der Studentenbewegung, so mit der „kritischen Universität (Nitsch 1967), zahlreichen Sommerschulen, Frauenuniversitäten u.a.m. (vgl. Huber & Wildt, in Vorbereitung). Trotz dieser Initiativen kann allerdings keine Rede davon sein, dass sich eine Öffnung der Hochschulbildung breiten Umfangs umgesetzt hätte. Immerhin wurde damit aber eine Perspektive für eine Öffnung der Hochschulbildung aufgestoßen, die – wie der Name „Forum Offene Wissenschaft“ unterstreicht – auch am Ausgangspunkt der hier diskutierten „Ringveranstaltung“ an der Universität Bielefeld stand.

Öffnung von Angeboten im Rahmen des Studium Generale

Wie diese Konstellation im Forum wirksam geworden ist, lässt sich an Details der Anfänge Mitte der 90er Jahre aufzeigen. Zu den Initiatoren gehörten auf der einen Seite Mitarbeiter des IZHD, die an der Projektgruppe zum fachübergreifenden Lehren und Studieren beteiligt waren, insbesondere Klaus Reisinger, der dazu detaillierte Erhebungen und Kategorisierungen der fachübergreifenden Veranstaltungsangebote in den Vorlesungsverzeichnissen deutscher Universitäten beigesteuert hatte (Reisinger 1994), und Friedemann Schmithals, der tiefes bildungshistorisches Wissen einbrachte. Über langjähriges Know-how zur Organisation interdisziplinärer Ringveranstaltungen verfügte z. B. Günter Graumann. Hinzu kamen Hochschullehrer der Universität, wie Prof. Dr. Roland Sossinka als ökologisch engagierter Biologe, Prof. Dr. Peter Finke, Protagonist der „Citizen Science“, der auch über enge Kontakte zum „studium fundamentale“ an der Universität Witten-Herdecke verfügte, oder der Soziologe Dr. Paul Wolters, der maßgeblich am Aufbau der interdisziplinär aufgestellten Fakultät für Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld beteiligt war.

Entstehungsbedingungen des Forums

Schon bald bildete sich in der Initiatorengruppe die Überzeugung heraus, dass mit einem auf Studierende zielenden Veranstaltungskonzept der Zielgruppenfokus zu eng eingestellt war. Erfolgversprechender erschien es, wie Erfahrungen mit dem „studium fundamentale“ in Witten-Herdecke und Bielefeld zeigten, den Fokus auf wissenschaftsinteressierte Bürger/innen auszuweiten. Gleichzeitig zeigten die Beobachtungen aber auch, dass es zweckmäßig war, von einer zunächst favorisierten – dem hochschuldidaktischen Trend folgenden – studierendenzentrierten Arbeitsweise abzuweichen. Für die erweiterte Zielgruppe erschienen aktive und selbstorganisierte Lernformen mit Verbindlichkeit

und hohem Zeitaufwand unrealistisch. Realistischer erschien demgegenüber die Vorlesungsvariante, unterstützt freilich durch ausgedehnte Diskussionen. Dieses für Ringvorlesungen typische Format erwies sich dann auch in der Folgezeit als erfolgreiche Veranstaltungsform. Sie hat – ergänzt durch Podiumsdiskussionen und Medieneinsatz – bis heute Bestand. Die kontinuierliche Zunahme der Teilnehmerzahl gibt derzeit keinen zwingenden Anlass, von den eingespielten Veranstaltungsmustern abzugehen. Ob Veränderungen in den Erwartungen und Überlegungen zur Erreichbarkeit neuer Zielgruppen zu Innovationen führen sollten, bleibt zukünftigen Erfahrungen und der Wahrnehmung veränderter Bedarfe überlassen.

4. Durchblick: Gelingensbedingungen – Ist das Bielefelder Forum auf andere Hochschulen übertragbar?

Beschränkte Übertragbarkeit

Die spezifischen Konstellationen an der Universität Bielefeld in der Gründungsphase, der Entwicklungsprozess und die heute gegebenen Randbedingungen lassen es kaum möglich erscheinen, das Bielefelder Konzept des „Forums Offene Wissenschaft“ umstandslos auf andere Hochschulen zu übertragen. Weil es jedoch gelungen ist, das Konzept am hiesigen Standort in bemerkenswerter Kontinuität zu realisieren, ist der Nachweis erbracht, dass zumindest die Bedingung der Möglichkeit dazu existiert. Abschließend soll deshalb nach den Gelingensbedingungen gefragt werden, die unter Beachtung der Bielefelder Erfahrungen bei dem Versuch einer Umsetzung beachtet werden sollten.

Öffentlichkeit

1. Günstig ist es, wenn eine Hochschule in einem verkehrsmäßig erschlossenen Einzugsbereich liegt, der einerseits eine hinreichend akademisch gebildete und interessierte Bevölkerung ausweist, in dem andererseits das Angebot an kulturell und gesellschaftspolitisch attraktiven Alternativen nicht zu groß ist.
2. Es sollte gewährleistet sein, dass die Informationen zu dem Angebot über die öffentlichen Medien, insbesondere in den regionalen Printmedien, zuverlässig verbreitet werden.

Themenfindung

3. Von zentraler Bedeutung ist die Themenfindung. Bewährt hat sich, dass der Arbeitskreis selbst interdisziplinär zusammengesetzt ist und viel Energie und Achtsamkeit darauf verwendet, einen Konsens über ein Semesterthema zu finden, das offen und breit genug angelegt ist, um einzelne Themen darunter hinreichend differenziert zu subsumieren. Dabei ist verschiedenen Interessen und Prioritäten Rechnung zu tragen.

4. Bei der Zusammensetzung des Arbeitskreises sollte aber nicht übersehen werden, dass es sich bei der Rekrutierung der Mitglieder um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität zumindest um solche Personen handelt bzw. um Personen, die ihr zeitweise angehört haben. **Arbeitskreis**
5. Der Arbeitskreis kann als Resonanzraum für Zielgruppe(n) fungieren. In diesem Sinne ist er Spiegel der dort bestehenden Vielfalt von Interessen und Auffassungen bzw. steht in Gefahr, diese auch zu verfehlen.
6. Dieser Umstand ersetzt jedoch kein Feedback. Nicht nur, wenn keine Mittel zur Evaluation verfügbar sind, ist es ratsam, sich über die Eindrücke auszutauschen, die sich aus dem Aufmerksamkeitspegel und der Diskussionsbeteiligung während der Veranstaltungen ergeben. Es sollten alle Möglichkeiten informeller Kommunikation genutzt werden.
7. Die Herkunft der Mitglieder des Arbeitskreises aus der Universität kann Zugang zu manchen Bereichen der Hochschule und damit auch innerwissenschaftliche Akzeptanz schaffen.
8. Für die Arbeit des Arbeitskreises ist ein wertschätzendes, freundliches und tolerantes Diskussionsklima von entscheidender Bedeutung. Dies ist Voraussetzung für eine langfristige (ehrenamtliche) Mitarbeit der Mitglieder und erleichtert es, neue Mitglieder zu kooptieren. Günstig für die Gewinnung neuer Mitglieder scheint der Zeitraum um die Pensionierung zu sein, wenn individuelle Pläne für die nachberufliche Lebensphase noch nicht festgelegt sind.
9. Für den Erfolg des Forums ist ausschlaggebend, viel Sorgfalt auf die Auswahl der Referentinnen und Referenten zu legen. Die Größe und fachliche Heterogenität des Arbeitskreises sollte gewährleisten, dass eine hinreichende Breite und Vielfalt der Feldkenntnisse in einer Mehrzahl von Wissenschaftsbereichen besteht. **Referent/innen**
10. Bei der Themenformulierung und den Absprachen mit den Referent/innen sollte ferner darauf geachtet werden, dass kein wissenschaftlicher Zugang verfolgt wird, sondern Probleme und Fragestellungen der Zielgruppen antizipiert werden.
11. Die Suche nach Referent/innen sollte sich zunächst auf die eigene Universität richten. Erst wenn sich dort keine einschlägige Expertise findet, sollte das Suchraster auf andere Universitäten und ggf. auf den außeruniversitären Raum erweitert werden.
12. Zusätzlich sollten namhafte Referent/innen als „Zugpferde“ für die Öffentlichkeit gewonnen werden.

13. Eine Herausforderung dabei ist allerdings, nicht nur die fachliche Expertise im Blick zu haben, sondern Wissenschaftler/innen ausfindig zu machen, die bereit und in der Lage sind, sich auf ein Publikum mit seiner spezifischen Kombination von gesellschaftspolitischem und kulturellem Interesse und Bedarf an wissenschaftlich fundiertem Wissenserwerb einzustellen.
14. Bei geeigneten Themen sollte auf aktuelle Beispiele und Debatten sowie lokale oder regionale Ereignisse, Initiativen oder Konflikte eingegangen werden. Wo immer passend sollten dabei Akteur/innen aus der Kommune oder dem kommunalen Umfeld zu Wort kommen. Meist ist es auch sinnvoll, dazu eigene Veranstaltungen im Rahmen einer Reihe zu planen.

Randbedingungen

15. Für die Vorbereitung der Ringveranstaltung sollte ein ausreichender Planungszeitraum zur Verfügung stehen. Es empfiehlt sich, dass jeweilige Oberthema schon in der vorlesungsfreien Zeit zwei Semester vor Beginn der Veranstaltung festzulegen und dann möglichst rasch die Vortragsthemen zu konkretisieren und Referent/innen zu gewinnen, wobei die Entscheidungen des Arbeitskreises arbeitsteilig vorbereitet werden.
16. Geselligkeit ist zur Pflege des Gruppenklimas in seiner Bedeutung für den Bestand des Arbeitskreises nicht zu unterschätzen.
17. Die Finanzierung des Forums (Referent/innenhonorare und -spesen (nur) für auswärtige Mitglieder, Hilfskraftmittel zur Veranstaltungsorganisation und Verwaltungsunterstützung, sowie die (geringen) Druckkosten) muss gesichert sein. Für solche Extraleistungen eignen sich oft Universitätsgesellschaften als Sponsoren. Für die Bereitstellung eines Raumes für die Sitzungen des Arbeitskreises und eines Büroarbeitsplatzes muss die Hochschule bzw. eine ihrer Einrichtungen gewonnen werden.
18. Die Teilnahmemotivation von Studierenden sollte durch die Möglichkeit zum Erwerb von Leistungspunkten in Modulen zu fachübergreifenden Studien unterstützt werden.
19. Als Veranstaltung der Hochschule sollte das Forum in die Hörsaalvergabe einbezogen sein.
20. Das Forum sollte sich schließlich einer wohlwollenden Unterstützung durch die Hochschulleitung versichern.

5. Ausblick: Wie weiter in Bielefeld und anderswo?

Zwar ist es über die gesamte Strecke des Forums gelungen, den Zuspruch zu den Veranstaltungen konstant hoch zu halten. Jedes Semester stellt sich aber erneut die Frage, welche Resonanz die Ringveranstaltung findet und was zu tun ist, wenn – was dann und wann nicht ausbleibt – eine Veranstaltung misslingt oder ein Referent bzw. eine Referentin kurzfristig absagt. Eine Serie von Misserfolgen oder falsch gewählte Themen könnten Einbrüche auslösen, die zu einem irreversiblen Abwärtstrend führen. Nicht ausgeschlossen ist ferner, dass Motivation und Engagement des Arbeitskreises erlahmen und seine Erneuerung nicht mehr gelingt. Auch gibt es keine Garantie, dass die Unterstützung durch Universitätsgesellschaft und Hochschule erhalten bleibt. Auch die eingespielte Kombination von Vortrag und Diskussion kann an Akzeptanz verlieren. Schon heute ist erkennbar, dass sich auf diese Weise nicht alle intendierten Zielgruppen erreichen lassen.

Offene Zukunft des Forums

Auf alle diese Fragen gibt es keine sicheren Antworten. Es bleibt deshalb für den Arbeitskreis des „Forums Offene Wissenschaft“ nur die Möglichkeit, „auf Sicht zu fahren“, entstehende Probleme zu antizipieren und darauf zu vertrauen, dass das eigene Interesse und das Interesse der Teilnehmer/innen tragfähig genug bleiben, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Vielleicht ergeben sich unterwegs Anregungen für Initiativen anderenorts, die Zielsetzungen aufzugreifen, ihre Umsetzung unter den dort gegebenen Rahmenbedingungen zu erproben und in einer eigenen Richtung weiterzuführen.

Der Erfolg des Forums, die positiven Erfahrungen, die Resonanz der Teilnehmer/innen, aber auch der Spaß daran, Themen für den eigenen Lernprozess aufzubereiten und zu gestalten, haben die Mitglieder des Arbeitskreises dazu bewogen, selbst über Jahre hinweg an den Veranstaltungsreihen mitzuwirken. Dies könnte auch anderenorts Wissenschaftler/innen und Wissenschaftler motivieren, Wissenschaft öffentlich zugänglich zu machen, und dazu beizutragen, die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu unterstützen. Nicht zuletzt lässt sich damit dem Anspruch der Gesellschaft auf die eine kritische Rezeption wissenschaftlicher Erkenntnisse Rechnung tragen und der Gesellschaft etwas von dem zurückgeben, wofür sie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler freistellt und materiell absichert.

Überregionaler Austausch

Der vorliegende Beitrag ist in der Absicht geschrieben, aus den gewonnenen Erfahrungen dafür Hinweise zu geben. Diese Hinweise können nur Anregungen sein, die Bedingungen und Möglichkeiten jeweils vor Ort zu prüfen und vergleichbare Initiativen zu starten. Die unterschiedlichen Lagen werden dabei zu verschiedenartigen Konzepten führen. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Forum Offene Wissenschaft“ in Bielefeld würden sich darüber freuen, an den Erfahrungen und Einsichten, insbesondere an den Ideen zu Programmen, zur Erschließung neuer

Fachübergreifende Lehr- und Lernformen

Zielgruppen und zur hochschuldidaktischen Ausgestaltung teilzuhaben und mit interessierten Akteursgruppen in Austausch zu treten.

6. Anhang

Themenbereich	Semesterthema
Demokratie	SoSe 98: Zukunft der Demokratie – Zukunft der Politik?
	SoSe 99: Politikwechsel oder Politikerwechsel – steuert die Politik?
	WS 06/07: Was wird aus der Demokratie? – Was soll daraus werden?
	SoSe09: 60 Jahre Bundesrepublik, 20 Jahre Wiedervereinigung: Kontinuität und Brüche
	WS 19/20: Demokratie – Hoffnungsträger oder Auslaufmodell?
	SoSe 20: Protestbewegungen: Motor gesellschaftlichen Fortschritts? (in Planung)
Internationale Politik	SoSe 02: Konflikt der Kulturen: wie können wir zusammen leben?
	WS 03/04: Eine neue Weltordnung?
	WS 04/05: Was soll aus Europa werden?
	WS 07/08: Eine Welt für Alle – Weltgesellschaft: Institutionen, Probleme – Lösungen?
	WS 12/13: Quo vadis, Europa? Krise und Zukunft
	WS 14/15: Chinas Aufstieg zur Weltmacht – Bedrohung oder Chance für den Westen?
	SoSe15: Krieg und Frieden. Alte Probleme – neue Sichtweisen
	SoSe16: Massenmigration: Die Welt aus den Fugen?
	SoSe 17: Europa im Umbruch
SoSe 18: Afrika – Perspektiven eines Kontinents	
Neue Technologie und gesellschaftliche Auswirkungen	WS 98/99: Innovation und Modernisierung – Aufbruch in neue Zukünfte?
	WS 11/12: Neue Medien – Neue Demokratie?
	WS 13/14: „Schöne neue Welt“. Wie verändern technologische Neuerungen die Gesellschaft?
	WS 15/16: Gesunde neue Welt?
	WS 17/18: Digitalisierte Welt – Das Ende des Homo sapiens?
	WS 20/21: Biotechnologie (in Planung)

Wirtschaft und Gesellschaft	SoSe 97 & WS 97/98: Gut leben statt viel haben – Lebensformen und Lebensstile in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
	SoSe 10: Die Zukunft war früher auch besser.“ Weltwirtschaft, Finanzen, Politik in der Krise
	SoSe 11: Wirtschaftswachstum – „Alternativlos“?
	WS 16/17: Neoliberalismus: Wirtschaft, Staat und Gesellschaft im Kräftefeld entfesselter Konkurrenz
	WS 18/19: Kapitalismus – mit Zukunft?
Gesellschaftspolitik allgemein	SoSe 01: Werte und Normen heute
	WS 01/02: Das Eigene und das Fremde
	SoSe 04: Die Bedeutung des Alten
	SoSe 05: Leben in kultureller Vielfalt
	SoSe 07: Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Was treibt sie auseinander?
	SoSe 08: Humanität und humane Gesellschaft – Wie menschlich ist die Zukunft?
	WS 10/11: Risiken und Fehler – Wie können wir damit leben?
	SoSe 14: Tempus – oder Tempo? Unsere Gesellschaft zwischen Beschleunigung und Entschleunigung
Gesellschaftspolitik sektoral	SoSe 00: Bildung und Bildungspolitik zu Beginn des neuen Jahrhunderts
	WS 01/02: Jung sein und alt werden in Deutschland – eine Herausforderung für Wissenschaft, Politik und Gesellschaft
	WS 02/03: Gesellschaft und Gesundheit
	WS 05/06: Soziale Gerechtigkeit
	SoSe 12: „Stadtluft macht frei“? – Wie werden, wie sollen unsere Städte aussehen?
	SoSe 13: Religion in der Demokratie. Konfliktpotentiale, Gestaltungsmöglichkeiten
Ökologie	WS 99/00: Zivilisation mit Zukunft? Natur und Kultur als Lebensgrundlage der Menschen im 21. Jahrhundert
	WS 08/09: Überleben bei begrenzten Ressourcen
Aufgaben der Wissenschaft	SoSe 96: Wissenschaftliche Weltbilder und ihre Zukunftsfähigkeit
	WS 96/97: Wie stellen wir uns auf die Zukunft ein?
	SoSe 03: Bürger und Experten. Für wen ist die Wissenschaft gut?
	SoSe 06: Wissenschaft und Zukunft – Wohin geht die Reise?
	SoSe 19: Wie lernen Gesellschaften für die Zukunft? Was trägt Wissenschaft dazu bei?

Tab. E 1.17-1

Übersicht über das Themenspektrum des Forums seit 1995



Universität Bielefeld

Wintersemester 2018/2019

Forum Offene Wissenschaft

Kapitalismus – mit Zukunft?

Die Vorträge mit anschließender Diskussion finden **montags von 18.15 Uhr bis 19.45 Uhr in Hörsaal 4** der Universität Bielefeld statt. *eKVV: 992001 (für Studierende aller Fakultäten)*

- 08.10. Vom Anfang und Ende des Kapitalismus**
Ulrike Herrmann, Wirtschaftsjournalistin, Berlin
- 15.10. Wirtschaftswachstum und Wirtschaftspolitik in kapitalistischen Volkswirtschaften**
Prof. Dr. Alfred Greiner, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Bielefeld
- 22.10. Die ‚wahre‘ Revolution: Wie das nachindustrielle Wachstum in die Welt kam**
Prof. Dr. Werner Abelhauser, Fakultät für Geschichtswissenschaften, Universität Bielefeld
- 29.10. Finanzkrise und Finanzmathematik im globalen Kapitalismus: Zusammenhänge und Schlussfolgerungen**
Prof. Dr. Frank Riedel, Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung, Universität Bielefeld
- 05.11. Autoritärer Kapitalismus, Demokratieentleerung und neuer Nationalradikalismus**
Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer, Institut für interdisziplinäre Konflikt und Gewaltforschung, Universität Bielefeld
- 12.11. Der Aufstieg des Südens – neue Formen des Kapitalismus**
Jörg Goldberg, Sachbuchautor und entwicklungspolitischer Berater, Frankfurt a. M.
- 19.11. Wie wird man Milliardär? Eine politische Ökonomie des Reichtums**
Prof. (i.R.) Dr. Paul Windolf, Soziologie, Universität Trier
- 26.11. Wie verändert Kapitalismus die Arbeit? Atypische Beschäftigung, Ungleichheit und Marktmacht**
Ph.D. Alexander Herzog-Stein, Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung (IMK)
- 03.12. Wachstum und Ökologie. Wachstum unverzichtbar? Begrenztheit natürlicher Ressourcen. Konflikte.**
Dr. Hermann E. Ott, Senior Advisor Globale Nachhaltigkeits- und Wohlfahrtsstrategien, Wuppertal Institut
- 10.12. Einfluss der Wirtschaft auf die Politik in der bürgerlichen Gesellschaft**
Prof. Dr. Andreas Fisahn, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Bielefeld ***in Hörsaal 7!!!
- 17.12. Individuelles Glück und Unglück im Kapitalismus. (Über soziales Vergleichen, Neid und andere Gefühle)**
Prof. Dr. Rainer Dollase, Abteilung für Psychologie, Universität Bielefeld
- 07.01. Kapitalismus nach Marx im Jahre 2019: Neue Perspektiven**
Prof. Dr. Thomas Welskopp, Abteilung Geschichtswissenschaft, Universität Bielefeld
- 14.01. Staatskapitalismus – Eine Alternative mit Zukunft?**
Prof. Dr. Joachim Ahrens, International Economics, PFH Private Hochschule Göttingen
- 21.01. Kapitalismus im Zeitalter der Digitalisierung: Neue Wachstumsdynamiken oder säkulare Stagnation?**
Prof. Dr. Hagen Krämer, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Karlsruhe
- 28.01. Ein Blick in die Zukunft jenseits der sozialen Marktwirtschaft**
Prof. Dr. Dr. Giacomo Corneo, Öffentliche Finanzen, Freie Universität Berlin

Alle Vorträge werden vom Campusradio aufgezeichnet und unter der Rubrik "Der Hörsaal" immer am folgenden Sonntag wiederholt. **Sonntag 14 Uhr** auf der **Frequenz 87.9 MHz** oder als Livestream

Forum Offene Wissenschaft, Universität Bielefeld, Postfach 100 131, 33501 Bielefeld, Infos: [Mailin de Groot](mailto:Mailin.de.Groot), Tel.: 0521/1064686, forum@uni-bielefeld.de oder auf der Homepage <http://www.unibielefeld.de/forum>



www.radiohertz.de



Mit Unterstützung der Universitätsgesellschaft Bielefeld, Freunde und Förderer der Universität Bielefeld e.V. und in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle Wissenschaftliche Weiterbildung

Abb. E 1.17-2

Programm des Wintersemesters 2018/19

Literatur

- [1] Arnold, W. & Remmert, H. (1994): Dresden: Zur Situation und Entwicklung fachübergreifender Lehr- und Lernangebote an der Technischen Universität. In: Huber, L., Olbertz, J.-H., Rüter, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 218-229
- [2] Becker, C.H. (1919): Gedanken zur Hochschulreform, Leipzig.
- [3] Benner, E. (1950): Das Studium Generale. Die Oberaudorfer EntschlieÙung zur Hochschulreform. In: Heinemann, M. (1996), (Hrsg.): Vom Studium Generale zur Hochschulreform. Die Oberaudorfer Gespräche als Forum gewerkschaftlicher Hochschulpolitik 1950 – 1098. Berlin, S. 15-20.
- [4] Berendt, B., Fleischmann, A., Schaper, N., Szczyrba, B., Wiemer, M. & Wildt, J. (seit 2001) (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin.
- [5] Blaues Gutachten (1948): Gutachten zur Hochschulreform des Studienausschuss für die Studienreform in Hamburg. In: Westdeutsche Rektorenkonferenz (1961), (Hrsg.): Dokumente zur Hochschulreform, bearbeitet von R. Neuhaus. Wiesbaden.
- [6] Clark, B. R. (1998): Creating Entrepreneurial Universities – Organizational Pathways of Transformation, Higher Education, S. 373-374.
- [7] Defila, R. & Balsinger, Ph. (1994): ‚Collegium generale‘ und Verwandte. Zur Entwicklung fachübergreifender und allgemeinbildender Lehrangebote In: Huber, L., Olbertz, J.-H., Rüter, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 122-152.
- [8] Defila, R. & Di Giulio, A. (2019) (Hrsg.): Transdisziplinär und transformativ Forschen. Bd. 2. Eine Methodensammlung. Wiesbaden.
- [9] Eifler, G. & Saame, O. (1994): Mainz: Studium generale der Johannes-Gutenberg-Universität. In: Huber, L., Olbertz, J.-H., Rüter, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 256-273.
- [10] Fischer, J. (1990): Studium Generale – ein Schlüsselbegriff in der Hochschulreform der Nachkriegszeit. In: Ermert, K., Huber, L. & Liebau, E. (Hrsg.) Humboldt, High-Tech und Hig-Culture. Was heißt „Hochschulkultur“ heute? Loccum Protokolle 14/1990, S. 211-228.
- [11] Gibbons, M., Limoges, C., Novotny, H., Schwartzmann, S., Scott, P. & Trow, M. (1994): The new production of knowledge. The dynamic of science and research in contemporary universities. London.
- [12] Gräfen, H. (1990) (Hrsg.): Die fachübergreifende Qualifikation des Ingenieurs. Düsseldorf.
- [13] Graumann, G. (2015): Eröffnungsrede für das Forum Offene Wissenschaft, Bielefeld 12.10.2015 (verv. Typoskript).
- [14] Habel, R. (1994): Witten/Herdecke: Das Studium fundamentale der Universität. In: Huber, L., Olbertz, J.-H., Rüter, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstu-

Fachübergreifende Lehr- und Lernformen

dium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 274-288.

- [15] Heimpel, H. (1955) Probleme und Problematik der Hochschulreform. Göttingen 1962, 2. Aufl.
- [16] Henke, J., Pasternack, O. & Schmidt, S. (2016): Third Mission an Hochschulen. Eine Definition. In HSW 64J. H1/2, S.16-222.
- [17] Hochschulverband (1953): Probleme der deutschen Hochschulen. Die Empfehlungen der Hinterzartener Arbeitstagungen im August 1952. Göttingen.
- [18] Hofmann, St. (2009): Die „General Studies“ an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald – Das Konzept und seine Umsetzung. In: Berendt, B., Tremp, P., Voss, H.-P. & Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin, Griffmarke J.2.4.
- [19] Hollstein, B. (2009): Das Modell des Studiums Fundamentale in Erfurt – Konzepte und Erfahrungen. In: Berendt, B., Tremp, P., Voss, H.-P. & Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Berlin, Griffmarke J.2.5.
- [20] Huber, L., Olbertz, J.-H., Rütger, B. & Wildt, J. (Hrsg.) (1994): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim.
- [21] Huber, L. & Wildt, J. (Erscheint 2020) Hochschuldidaktisches Lesebuch – die 60er Jahre. Berlin.
- [22] Jackstel, K.H. (1990): Studium Generale – die alte neue Herausforderung. In: Ermert, K., Huber, L. & Liebau, E. (Hrsg.): Humboldt, High-Tech und High-Culture. Was heißt „Hochschulkultur“ heute? Loccumer Protokolle 14/1990, S. 236-247.
- [23] Killy, W. (1952) Studium generale und studentisches Gemeinschaftsleben, Berlin.
- [24] Kirpal, A. (1994): Ilmenau: Das Studium generale an der Technischen Universität. In: Huber, L., Olbertz, H.-P., Rütger, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 240-255.
- [25] Kocka, J. (1987), (Hrsg.): Interdisziplinarität: Praxis – Herausforderungen – Ideologie, Frankfurt/M.
- [26] Niketta, R. & Lüpsen, S. (1998): Der Blick über den Tellerrand des eigenen Faches. Fachüberschreitende Aktivitäten von Studierenden. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 101, Weinheim.
- [27] Nitsch, W. (1967) Was ist die kritische Universität? Auszug aus dem Vorlesungsverzeichnis des Asta der FU mit Anmerkungen von Wolfgang Nitsch. In: Leibfried, St. (Hrsg.): Wider die Untertanenfabrik, Köln S. 321-334.
- [28] Papenkort, U.: „Studium generale“ Geschichte und Gegenwart eine hochschulpädagogischen Schlagwort. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik, Weinheim 199 von 1948).
- [29] Phillips, D. (1981): Britische Initiative zur Hochschulreform in Deutschland: Zur Vorgeschichte und Entstehung des „Gutachtens zur Hochschulreform“ von

1948. In: Heinemann, M. (Hrsg.): Umerziehung und Wiederaufbau. Die Bildungspolitik der Besatzungsmächte in Deutschland und Österreich, Stuttgart S. 172-189.
- [30] Reisinger, K. & Huber, L. (1s.61 -67992) Weder „Studium“ noch „generale“ – zu gegenwärtigen Erscheinungsbild fachübergreifender Lehrangebote. In: Das Hochschulwesen 40, 1992, 2 S. 63-71.
- [31] Roessler, I., Duong, S. & Hachmeister C.-H. (2015): Welche Missionen haben Hochschulen. Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft, CHE (Hrsg.): Arbeitspapiere 182. Gütersloh.
- [32] Ruegg, W. (1954): Humanismus, Studium generale und Studia Humanitatis in Deutschland, Genf.
- [33] Rüter, B. (1994): Das marxistisch – leninistische Grundlagenstudium – Eine problematische Form fachübergreifenden Lehrens und Lernens. In: Huber, L., Olbertz, H.-P., Rüter, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 71-96.
- [34] Schelsky, H. (1966): Das Zentrum für Interdisziplinäre Forschung. Eine Denkschrift. In: Mikat, P. & Schelsky, H.: Grundzüge einer neuen Universität. Zur Planung einer Hochschulgründung in Ostwestfalen, Gütersloh, S. 71-88.
- [35] Schubert, K.D. (1994): Halle – Wittenberg: Studium generale an der Martin-Luther Universität. In: Huber, L., Olbertz, J.-H., Rüter, B. & Wildt, J. (Hrsg.): Über das Fachstudium hinaus. Berichte zu Stand und Entwicklung fachübergreifender Studienangebote an Universitäten, Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik 97, Weinheim, S. 230-239.
- [36] Sozialistischer Deutscher Studentenbund (SDS) 1961: Hochschule in der Demokratie. Denkschrift des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, Frankfurt/Main.
- [37] Spinner, H.F. (1987): Studium generale und Fachstudium. In: Fridericana, Zeitschrift der Universität Karlsruhe H.40, S. 61-67.
- [38] Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (1999), (Hrsg.): Public Private Partnership (Dokumentation des Villa-Hügel-Gesprächs am 4. November 1999 in Essen). Essen.
- [39] Wildt, J. (1994): Der Blick über den Tellerrand. Fachübergreifende Lehr- und Studienangebote. In: Raabe Verlag für Wissenschaftsinformation (Hrsg.): Handbuch Hochschullehre Berlin Griffmarke A. 4.1.
- [40] Zimmerli, W. (1990): Der Ingenieur und die geistige Quadratur der Ausbildungszirkel – Modell technikbergreifender Studienangebote angesichts der Studienzeitverkürzung: Das zarte Pflänzlein Braunschweig. In: Gräfen, H. (Hrsg.): Die fachübergreifende Qualifikation des Ingenieurs. Düsseldorf, S. 99-112.

Informationen zur Autorin und zum Autor:

Helga Jung-Paarmann, Dr. phil., studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Germanistik in Tübingen, Frankfurt/M. und Marburg. 1977 bis 2004 war sie Lehrerin und zeitweise Schulleiterin für Geschichte am Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld und schrieb eine Geschichte des Oberstufen-Kollegs von 1969 bis 2005: Reformpädagogik in der Praxis (Bad Heilbrunn 2014).

Prof. em. Dr. Dr. h.c. **Johannes Wildt** war nach dem Studium der Psychologie, Erziehungswissenschaft und Soziologie tätig als Hochschuldidaktiker und Hochschulplaner in Hannover, Hamburg, Bielefeld (von 1974 bis 1996) und Leitung des Hochschuldidaktischen Zentrums und der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dortmund bis zur Pensionierung. Arbeitsfelder in Hochschuldidaktischer Weiterbildung, Beratung und Forschung mit den Schwerpunkten Innovative Lehr-Lern-Konzepte, Curriculumentwicklung und Studienreform. Mitglied im Arbeitskreis des „Forums Offene Wissenschaft“ an der Universität Bielefeld.